



Schwächlinge sinnig saniert

Pia Aumeier, Gerhard Liebig und Klaus-Georg Geller
Emscherstr. 3, 44791 Bochum,
E-Mail: Pia.Aumeier@rub.de,
Tel. 0170 / 3 17 59 32



oben tragen und die Brut besser wärmen können? Die Volksentwicklung anregen durch „Reizmaßnahmen“ wie Aufreißen von Futterwaben, Umhängen bebrüteter Waben in die neu aufgesetzten Räume, Brutraumzargen drehen oder tauschen, Einsprühen des Honigraums mit Zuckerlösung? Imkern ohne Absperrgitter? Oder sogar beschaffen einer Beutenheizung? All diese Maßnahmen werden seit Jahrzehnten propagiert...und zeitigen nach umfassenden objektiven Analysen trotzdem nicht den versprochenen Erfolg.

Die Alternative:

Auch sehr schwach ausgewinterte Völker können sich zeitig gut entwickeln und viel Frühtracht bringen. Und so klappt's:

1) Zwischen Oktober und Februar eines jeden Jahres lasse ich alle Völker mit Futterkranzproben auf Freiheit von Sporen der Amerikanischen Faulbrut prüfen. Die Investition lohnt sich, denn bei negativem Resultat kann ich sorgenfrei überzählige Futterwaben für andere Völker nutzen oder wie folgend beschrieben Schwächlinge im März/April sanieren. Um zu hohen Varroabefall muss ich mir im März keine Sorgen mehr machen, denn wenn Völker wegen Varroa stark geschumpft sind, sind auch die meisten Milben im Winter gestorben. Geht es dem Wirt schlecht, leidet auch der Parasit. Es spricht also nichts dagegen, den Schwächling nun zu retten.

2) Um den Beginn der Salweidenblüte

Wem ist das noch nicht passiert? Im zeitigen Frühjahr sitzen in manchen Beuten nur noch Kümmerlinge. Was tun?

Die gängigen Methoden – Extrawurst für Schwächlinge

Bienenvölkern, die zur Salweidenblüte weniger als 2000 Tiere beherbergen, droht auch im zeitigen Frühjahr noch der Exitus durch Erfrieren oder Abriss vom Futter. Stärkere Völker bis zu 4000 Bienen überleben zwar auch einen kühlen März und April, hinken jedoch in ihrer Entwicklung erheblich hinter stärker ausgewinterten Völkern her. Wenn das große Blühen von Obst, Raps und Löwenzahn im April beginnt, nutzen sie die Frühjahrstracht lediglich für ihre Entwicklung. Erst zur Sommertracht im Juni/Juli sind sie in Schwung, geraten auch erst dann, später als alle anderen, in Schwarmlust, und können auch erst spät für die Ablegerbildung und Honigernte genutzt werden. Ist das

Frühjahr unwirtlich, lagern schwache Völker die geringen Mengen eingetragenen Nektars zusätzlich noch gerne am Oberrand des zweiten Brutraumes ein. Etliche Wochen lang versperrt ihnen diese Barriere dann den bequemen Zutritt zum Honigraum. Kümmerlinge einfach wie die Großen zu führen und ansonsten sich selbst zu überlassen, macht also viel Mehrarbeit. Doch was tun?

Abschwefeln solcher Völker, auch aus Sorge um unerkannte Krankheiten als Ursache für ihre Schwäche? Vereinigen von schwach und schwach? Verstärken von Schwächlingen durch Zuhängen von Brutwaben? Einengen der Schwächlinge auf einen Brutraum, vielleicht sogar mit Schied, damit sie wenigstens ein bisschen Honig nach



Abb.1: Sehr schwache Völker müssen zur Salweidenblüte nicht aufgelöst oder mit anderen vereinigt werden. Sie können über Absperrgitter auf starken Völkern saniert werden. Dieser Schwächling ist gesund, enthält aber nur 425 Bienen, eine Königin und etwa 50 Eier (entspricht der Fläche eines Teelöffels). Das kann ja nix werden.



Abb.2: Zur Salweidenblüte dem Schwächling überzählige Futterwaben entnehmen. Ihn sodann auf das stärkste Volk am Stand über Absperrgitter aufsetzen.



werden alle normal starken Einzarger mit dem zweiten Brutraum erweitert. So verhindere ich auch ohne jede Bausperre Wildbau im Boden und frühzeitige Schwarmlust. Diese frühzeitige Raumbgabe hat keine negativen Effekte auf die Volksentwicklung.

Dabei suche ich auch gleich die Schwächlinge heraus. Dies gelingt einfach mit einer Populationsschätzung (siehe DNB Februar 2017) oder durch Blick in die Wabengassen von oben und unten nach einer kühlen Nacht. Sanierungskandidaten sind alle Völker, die weniger als 4000 Bienen fassen bzw. in maximal vier schwach besetzten Wabengassen sitzen. Die Menge der Brut spielt keine Rolle, solange es sich nicht um Drohnbrut handelt. Eine Königin und wenigstens einige Arbeiterinnenbrutzellen müssen vorhanden sein. Sonst lohnt der Aufwand nicht. Jeden Kümmerling enge ich auf eine Zarge ein. Meist ist darin viel Winterfutter übrig. Etwa 4 volle Futterwaben dürfen bleiben, das sind 8 kg. Überzählige Futterwaben entnehme ich und ersetze sie durch ausgebaute, helle Waben oder Mittelwände. So schaffe ich Platz für intensives Brüten.

3) Nun setze ich den Kümmerling über Absperrgitter vorübergehend auf ein besonders starkes Volk am gleichen oder anderen Ständen auf. Das Doppelvolk hat dann ein Flugloch und zwei Königinnen. Das Absperrgitter hält die beiden Königinnen voneinander fern. Um diese Jahreszeit werden sie auch nicht von den Arbeiterinnen der Konkurrentin behelligt. Im Gegenteil: Königinnen schwacher Völkchen mit nur 1.000 Bienen (= 1 Honigglass voll oder eine einzige besetzte Wabenseite), aufgesetzt auf ein zehnfach stärkeres,

erhalten „Pflegeunterstützung“ von unten. Bis zur Kirschenblüte, also innerhalb von nur vier Wochen kann das Brutnest über dem Absperrgitter genauso groß sein wie das darunter. Doch werden dann über dem Absperrgitter auch Drohnen aufgezogen, die eine Ausflugmöglichkeit brauchen.

Zudem entsteht mit zwei Königinnen in maximaler Legeleistung schnell Schwarmlust, die kaum noch gebändigt werden kann. Bienen dauerhaft als Doppelvolk mit zwei Königinnen zu führen, hat sich im wissenschaftlichen Test als unnötig arbeitsintensiv und nicht ertragsstärker erwiesen. Aus all diesen Gründen trenne ich die beiden Völker zur Kirschenblüte wieder. In einem von fünf Fällen ist zu diesem Zeitpunkt der oben aufgesetzte Schwächling leer. Dann war die Königin nicht in Ordnung, die Bienen erkennen das sofort und lösen das Problem.

4) Ist das Doppelvolk in Ordnung, trenne ich es zur Kirschenblüte so, dass das ursprünglich schwache Volk nochmals Verstärkung erhält: dazu platziere ich das starke Volk auf einen neuen Boden mindestens 4 Meter entfernt, jedoch am gleichen Stand, also innerhalb des Flugradius. Das oben aufgesetzte, immer noch schwächere Volk rutscht herunter auf den bekannten Boden am bekannten Standort des vormaligen Doppelvolkes. Da diesem Volk nun alle Flugbienen zufliegen, kann es sofort um den zweiten Brutraum und den Honigraum erweitert werden. Bin ich an maximalem Honigertrag interessiert, erweitere ich ausnahmsweise mit dem zweiten Brutraum nach unten. Er darf nur Mittelwände oder helle ausgebaute aber vollkom-

men leere Waben enthalten, sonst entsteht Räuberei. Gleichzeitig wird der Drohnenrahmen in den oberen Brutraum gehängt, das Absperrgitter aufgelegt, der Honigraum aufgesetzt. Durch diese Art der Erweiterung haben die Völker immer ausreichend Platz für ihre Entwicklung, ihr Brutnest liegt jedoch schon im April direkt unter dem Honigraum. Obwohl immer noch schwächer als andere, lagern solche Völker dann den Honig direkt an die richtige Stelle: über die Brut, in den Honigraum. Damit eine einfache Wabenhgiene im Herbst trotzdem möglich ist, erinnert mich eine Markierung im Kalender Anfang Juli, nach Ende der Schwarmzeit, daran, die beiden Bruträume zu tauschen.

Zwei Fliegen schlägt der faule Imker mit dem befristeten Parken eines schwachen Volkes auf einem Starken: das Stärkere wird in seiner Entwicklung gebremst und gerät nicht so rasch in Schwärmdusel, der Schwächling wird saniert und kann nun einheitlich mit allen normal stark ausgewinterten Völkern geführt werden. Werden die so sanierten Völker zusätzlich mit dem zweiten Brutraum nach unten erweitert, können sie annähernd so viel Frühtracht bringen wie stark ausgewinterte Völker.



Abb.3: In 4 von 5 Fällen ist der aufgesetzte Schwächling 3-4 Wochen später, zur Kirschenblüte, „von unten“ saniert. Das hätte er alleine so nicht geschafft.

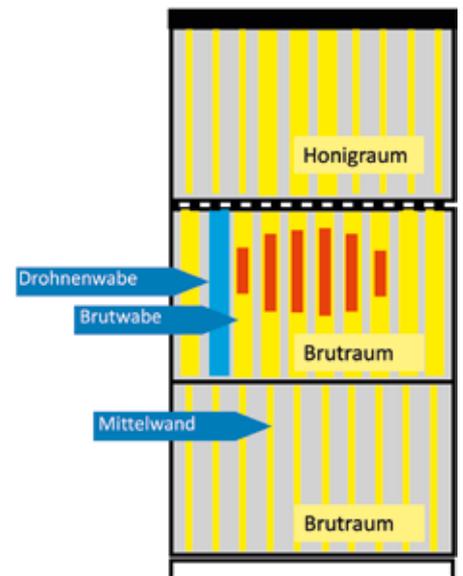


Abb.4: Für optimalen Honigertrag wird der Ex-Schwächling zu Beginn der Kirschenblüte so vom starken Volk getrennt, dass ihm dessen Flugbienen zufliegen (=Flugling). Gleichzeitig wird er ausnahmsweise nach unten mit dem zweiten Brutraum und nach oben über Absperrgitter mit dem Honigraum erweitert.